

(de las Indias), in dessen Hafen Schiffe aller Nationen vor Anker lagen, war ein Weltmarkt für den Sklavenhandel. Aus der Heimat entführt, theils geraubt, theils für einen Spottpreis gekauft, wurden die Neger schaarenweise zusammen auf Schiffe gepackt; jährlich wurden gegen 10 000 dieser Unglücklichen in Cartagena an's Land gesetzt, von Käufern wie Waaren behandelt, in den Bergwerken oder auf dem Lande zu den härtesten Arbeiten verwendet. Claver, der das Unglück der verlassenen Neger vor Augen sah, betrachtete es als seine Lebensaufgabe, die Neger zu Christen zu machen und ihr Loos zu lindern. Mit Erlaubniß seiner Oberen machte er das besondere Gelübde, sein ganzes Leben dem Dienste der Sklaven zu weihen. Die Großmuth und Ausdauer, mit welcher er sich fast 40 Jahre lang diesem schweren Berufe opferte, ist nur zu vergleichen mit dem großartigen Erfolg, der seine Heldenarbeit krönte. Denn er allein taufte und bekehrte mehr als 300 000 Neger. Große Hindernisse stellten sich natürlich dem eifrigen Missionar entgegen. Ganz abgesehen von der Roheit und Verkommenheit der Schwarzen, machte deren Haß und das Mißtrauen gegen die Weißen es jedem Europäer fast zur Unmöglichkeit, an ihrem Seelenheile zu arbeiten. Dazu kam noch die Unkenntniß ihrer Sprache. Das eine oder andere Idiom konnte Claver sich wohl aneignen; allein es gab deren zu viele und zu verschiedene. Claver war zudem schwächlich und von zartem Körperbau. Doch alle diese Hindernisse konnten das Gottvertrauen des Heiligen nicht erschüttern. Zunächst bildete er für die verschiedenen Idiome der Neger Dolmetscher heran, die stets bereit sein sollten, ihn beim Unterricht der einzelnen Negerrassen zu unterstützen. Dann suchte er auf alle Weise die Behörden der Regierung und der Stadt für seinen Plan zu gewinnen; insbesondere sollte keinem Sklavenbesitzer erlaubt werden, die neu angekommenen Neger mit sich zu führen, ehe sie in der christlichen Religion genugsam unterwiesen seien. Dief ein Negerschiff im Hafen ein, so erschien alsbald P. Claver mit seinen erbettelten Erfrischungen und mit seinen Dolmetschern, um seine „geliebten Kinder“ zu begrüßen und den ausgehungerten Negern mit zärtlicher Freundlichkeit Nahrung zu reichen. Dann eilte er hinab in die unteren Schiffsräume, wo die von Unrath und Schmutz bedeckten kranken Neger zusammengepfercht lagen. Er umarmte, reinigte, stärkte und tröstete sie, sorgte für Lüftung, Nahrung, Arzneimittel, trug sie auf's Berdeck und ließ sie auf Wagen in's Krankenhaus der Brüder vom hl. Johannes von Gott bringen. Dort begann seine Liebesarbeit auf's Neue. Vom Spital eilte er wieder in die Wohnungen der übrigen Neger, suchte auf jede Weise ihr hartes Loos zu erleichtern und sie für den christlichen Unterricht zu gewinnen. Es war nichts Leichtes, der schwachen Fassungskraft der Neger die Wahrheiten der christlichen Religion begreiflich zu machen. Darum sann er auf gewisse natürliche Hilfsmittel.

Er ließ große Bilder anfertigen, auf denen die Hauptwahrheiten in drastischen Zügen dargestellt waren, und ruhte nicht, bis alle Neger die nothwendigen Stücke hinlänglich begriffen und die nothwendigsten Gebete und Tugendacte erlernen hatten. Dann führte er sie in möglichst feierlicher Weise zum Empfang der heiligen Taufe. Nach derselben begann für Claver erst eine recht harte Arbeit, indem er seine Tauslinge nun auch dauernd dem Heiland zuführen und dieselben zu sorgfamen Arbeitern und guten Christen heranbilden wollte. So lange sie in Cartagena blieben, versammelte er sie täglich um sich und unterrichtete sie stundenlang, um sie die vorzüglichsten Gebete zu lehren, an ein religiöses Leben zu gewöhnen und für die kommenden Leiden des Sklavenlebens zu stärken. Kam dann die Zeit, da sie die Stadt verlassen mußten, so war der Abschied Clavers von seinen „geliebten Kindern“ herzzerreißend. Schluchzend und weinend bestiegen die Neger das Schiff, versprachen nochmals Kreue und empfangen knieend den Segen ihres „Vaters“. Damit sie um so leichter ihren christlichen Vorsätzen treu bleiben könnten, hatte Claver die Fähigeren unter ihnen besonders unterwiesen und sie angeleitet, mit den Uebrigen die wichtigsten Lehren und Uebungen der Religion zu wiederholen und namentlich den Sterbenden beizustehen. Diejenigen Neger, welche sich ständig in der Stadt und Umgebung befanden, versammelte er regelmäßig zum Gottesdienst in der Jesuitenkirche, und trotz aller Schwierigkeiten, mochten sie von Weißen oder Schwarzen herühren, hartete er standhaft im begonnenen Werke der Negerseelsorge aus. Bald dehnte er seine Wirksamkeit von der Stadt auch auf's Land aus und nahm sich derjenigen Neger an, welche in den Bergwerken und auf den Pflanzungen Neu-Granada's arbeiteten. Beladen mit allem, was zur Feier des heiligen Opfers und zur Spendung der heiligen Sacramente nothwendig ist, wanderte er, in Bußkleider gehüllt, als Missionar unermülich über Berg und Thal, durch Bäche und Sümpfe, durch Schluchten und Dickicht trotz des aufreibenden Klimas zu seinen verlassenen Negern. Wunderbare Gnadenerweise begleiteten das eifrige Wirken des Heiligen. Neben der Negerseelsorge erübrigte aber Claver noch Zeit, um sich dem Seelenheil der Bewohner von Cartagena zu weihen und dessen Spitäler und Gefängnisse, Kasernen und Schulen, die Hütten der Armen und die Paläste der Reichen zum Schauplatz seines apostolischen Eifers zu machen; es geschah dieß mit einem Erfolg, welcher ihm den Namen eines „Apostels von Cartagena“ eintrug. — Die Quelle der großartigen Erfolge und des außerordentlichen Wirkens Clavers ist, abgesehen von der Gnade Gottes, in den heroischen Tugenden des Heiligen zu suchen. „kehrte er Abends spät“, sagt Pius IX. im Seligsprechungs-breve, „ganz erschöpft nach Hause zurück, so widmete er die noch übrigen Stunden der Nacht eifrigem Gebete zu Gott, nur den geringsten T-